Gaumount-Co., England, dreht "amerikanische" Filme

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum**

Band (Jahr): **- (1923)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-731699

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

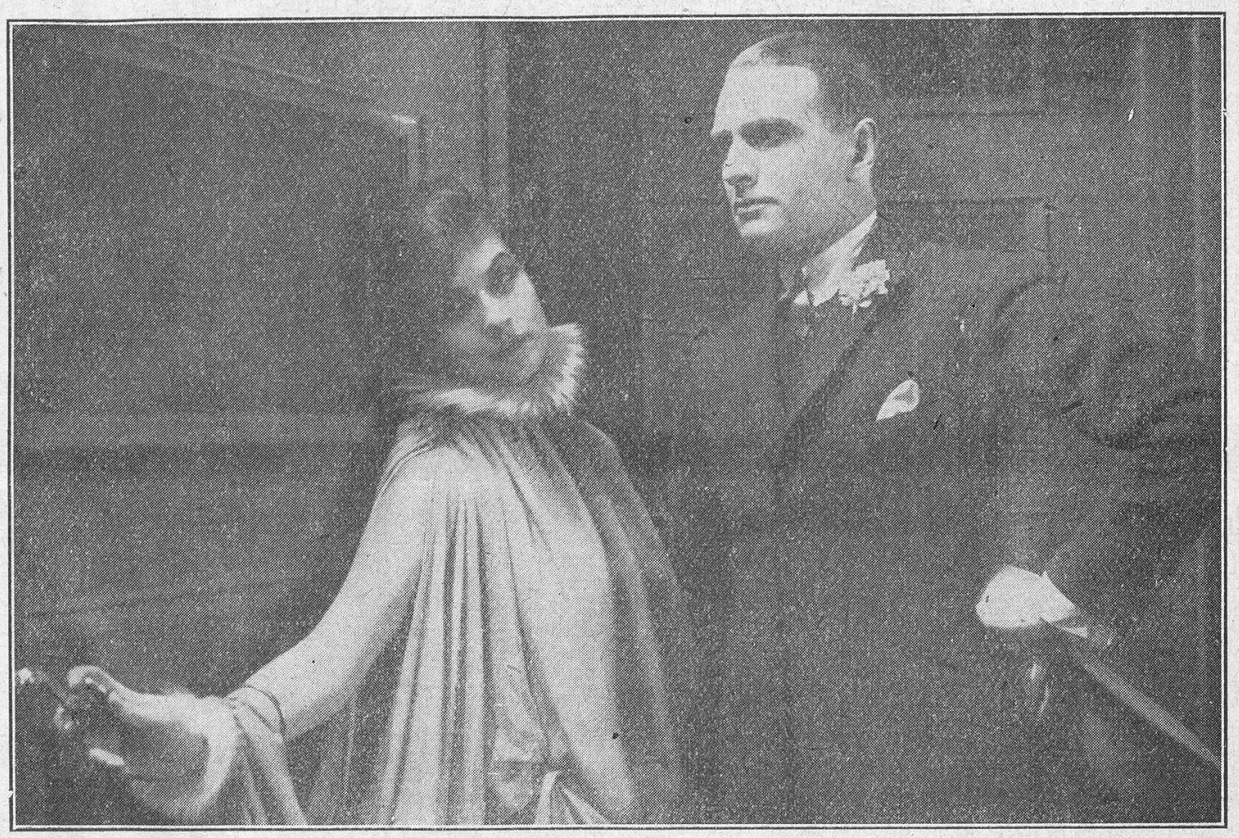
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mit der fast sprichwörtlichen Wildheit der Filmlöwen hat es übrigens seine eigene Bewandtnis. — „Dieser Dompteur Schneider hat mit seinen Raubtieren wirklich vor jeder Filmaufnahme immer ein tolles Stück Arbeit", erzählte ein Schauspieler von seinen Atelererfahrungen. — „Warum? Sind sie so gefährlich?" — „Aber nicht doch! Ich meine gerade, ehe er die Biester wild bekommt." („B. Z. a. M.")

Gaumount-Co., England, dreht „amerikanische" Filme.

Nachdem die Gaumont Co. in London sich bisher damit begnügte, Filme für den englischen Konsum auf den Markt zu bringen (wenigstens wird der bisherige Mißerfolg der Gaumont-Filme in Amerika heute damit begründet), hat jetzt Col. A. Brombead als Sprecher dieser Produktionsgesellschaft auf einem Festessen, das er in Newyork für die Leute vom Bau veranstaltete, davon Mitteilung gemacht, daß man fortan mehr auf die amerikanischen Geschmacksforderungen Rücksicht zu nehmen gegedenke. Das zukünftige Programm der Gaumont Co. werde sich auf einer ganz anderen Basis entwickeln, und der erste Schritt in dieser Richtung werde die Verfilmung von Hall Caines „The Quality of Mercy" sein. Harry Warner beteiligte sich an der Aussprache, die sich an die Ausführungen Bromheads anschloß, indem er erklärte, die englische Produktion müsse sich überhaupt mehr von der englischen Atmosphäre befreien, da diese von den amerikanischen Kinobesuchern abgelehnt würde. Wesentlich anderer Ansicht war Finklestein von der „Associated Fist National", der den Standpunkt vertrat, die Atmosphäre eines Landes bedeute gar nichts, man müsse nur wirklich straffe Handlungen erfinden, diese würden auch von den Amerikanern ohne weiters akzeptiert. Dieselben Ansichten äußerte Elmer W. Pearson von „Pathe Exchange" der auf die Erfolge der „Dubarry" in den Staaten hinwies. Aber er deutete an, woher es komme, daß die ausländischen Filme so wenig Beifall fänden. Die amerikanischen Theaterbesitzer hielten es nicht für angebracht, bei ausländischen Filmen eine Star-Reklame zu machen, und deshalb habe das amerikanische Publikum von vornherein keine Einstellung zum Hauptdarsteller. Bei Pola Negri war das etwas anderes. Auch hier wußte vom Publikum niemand, wer Pola Negri war, und dennoch prangte ihr Name an den Außenseiten sämtlicher Kinos, in denen der Film lief. Das sei der Schlüssel zum Erfolg: das amerikanische Publikum müsse, seiner Gewohnheit und Erwartung entsprechend, auf den Star hingewiesen werden, dann werde es auch wissen, was mit dem Film anzufangen sei. — Diese Ansicht wurde von F. A. Warren unterstützt, der als Angehöriger der „American Releasing Comp", eine große Anzahl von Lichtbildhäusern zu kontrollieren Gelegenheit hat. Er empfahl aber Colonel Bromhead noch eines: die Filme, die für den amerikanischen Markt in Betracht kommen, müssen im Tempo etwas flinker sein, als dies vielleicht für das englische Publikum erforderlich ist. Würde auch diese Forderung berücksichtigt, so werden die englischen Filme von besseren Erfolgen auf dem amerikanischen Markte begleitet sein.



E. H. Clifford (van der Hurgh) und Sybille Binder (als Stascha) in dem neuesten „Emelka"-Film „Kauft Mariett-Aktien!"